

**Chemnitz.** Die Streikleitung der Eisenbahner in Chemnitz wolle gestern mittag mit: Bei der heute, Montag, stattfindenden Abstimmung über Streik oder Arbeit haben die im Ausstand befindlichen Eisenbahner in Chemnitz, Leipzig und Zwickau beschlossen, den Streik abzubrechen und die Arbeit sofort wieder aufzunehmen.

**Zwickau.** Beendeter Streik. Die seit einigen Tagen ausfindigen 2000 Arbeiter des hiesigen Werkstättenbahnhofs haben heute die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem eine gestern abgehaltene von 4000 Eisenbahnern aus Zwickau und den Nachbarstädten besuchte Eisenbahnerversammlung die Einstellung des Streiks unter der Voraussetzung beschlossen hatte, daß die Montag mittag zusammengetretene Lohnkommission die Verhandlungen über die Lohnsätze auf der Basis der neu eingereichten Forderungen führt und mit einer Tarifserhöhung von mindestens 75 Prozent der Mehrforderungen zum Abschluß bringt, daß die Streiklinge bezahlt werden und keine Maßregelungen stattfinden. Sollte eine Vereinbarung auf dieser Grundlage nicht zustande kommen, so behält sich das Betriebs- und Werkstättenpersonal weitere Schritte vor.

**Reichsfeld.** Ein guter Fang gelang kürzlich einem hiesigen Polizeibeamten, der zwei schwere, wertvolle Ohren beschlagnahmte konnte, die von einem auswärtigen Bleichschmelzer im Schleifhandelsweg zu einem sehr hohen Preis erworben worden waren zum Zweck der Schwarzschlachtung. Damit der Transport der augenährten Tiere nicht auffallen sollte, waren sie vor einen Wagen gepackt, der mit sechs Säcken Hafer beladen war. Auf der Durchfahrt in Richtung nach Reulau zu erfolgte die Beschlagnahme. Der Führer des Wagens ergriff die Flucht, wurde aber unterhalb der Waschanstalt eingeholt.

**Plauen.** Die zweite Stadtverordnetenversammlung dieses Jahres, die auf Antrag der unabhängigen sozialdemokratischen Fraktion zu einer Aussprache über die gegenwärtigen Ernährungsverhältnisse einberufen war, arbeitete zu einer abschließenden Beschlussempfehlung aus, die dem Ergebnis, daß dem Antrage auf Einberufung eines außerordentlichen Städtetages, der sich mit Ernährungsfragen zu befassen hätte, zugestimmt wurde. Das von unabhängiger Seite geforderte Mißtrauensvotum gegen die Regierung wurde abgelehnt.

**Bezirkstag Dresden-Neustadt.**

Ein öffentlicher Bezirkstag der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt wurde gestern nachmittag im Verhandlungsaal der Amtshauptmannschaft abgehalten. Nach der Eröffnung begrüßte der Vorsitzende, Herr Lagerhalter Kamp (Wardorf) außer den erschienenen Mitglieder der Bezirksversammlung noch den an der Sitzung teilnehmenden Kreisbauplaner Krug v. Ridda und v. Baisenstein, um sodann mit einigen Worten dankbaren Erinnerungs des so früh und unerwartet verstorbenen Amtshauptmanns Grafen Casell-Kastell zu gedenken und der außerordentlich verdienstvollen Tätigkeit des Verstorbenen im Interesse des Bezirks. Die Anwesenden erhoben sich zu feierlicher Ehrung von den Plätzen. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellte Herr Dahn (Laudogast) den Antrag für die durch das Hochwasser geschädigten Einwohner des Bezirkes die den Gemeinden entstehenden Lasten auf die Bezirkskasse zu übernehmen und besonders wegen schlechter und besserer Belieferung von Kohlen für die Betroffenen bei der Reichskohlenstelle vorkünftig zu werden. Der Antrag fand Unterstützung und wurde dem Bezirksausschuß überwiesen. Es erfolgte hierauf nach längerer Aussprache die Genehmigung der Geschäftsordnung für die Bezirksversammlung mit einigen unwesentlichen Änderungen, desgleichen sprach man sich auch für die Beteiligung des Bezirksverbandes bei der Errichtung einer Kraftwagen-Gesellschaft in Höhe von 15 000 Mark aus. Als man im weiteren Verlauf die Jahresrechnungen über die Bezirksvermögensverwaltung auf das Jahr 1918 und über die Könia Albert-Jubiläumstiftung auf 1918 richtig gelassen hatte, wurde die Genehmigung des Haushaltsplanes auf das erste Vierteljahr 1920 für a) Bezirksanstalt Leuben, b) Pflanzgarten Dresden-Neustadt-Land und c) Bezirksvermögensverwaltung erteilt. Man lehnte jedoch mit 22 gegen 15 Stimmen einen Antrag aus Bezirksmitteln für die geistliche Versorgung a) der Bezirksanhaltsstellen ab, um an diese Stelle einen Betrag von 1000 M. zu Unterhaltung, und Erholungsmaßnahmen zu legen. Weiter fanden Genehmigung außer der Annahme eines Antrages, der die Landesregierung ersucht, die Bedürfnisse des Bezirkes vorweg aus den Anteilen der Gemeinden an der Reichskohlenstelle zu zahlen und summarisch an die Amtshauptmannschaft abzuliefern, noch der außerordentliche Haushaltsplan für das erste Vierteljahr 1920. Ebenso übernahm man die Mehrkosten der Unterbringung von erholungs-

bedürftigen Kindern in der Schweiz im Jahre 1919 auf die Bezirkskasse. Die Wahl des Stellvertreters des Direktors der Bezirksanstalt auf die Jahre 1920 bis 1922 ergab Buchhändler Etling (Leuben). Dem Ersuchen der Stadtgemeinde Dresden um Gewährung eines außerordentlichen Beitrages aus Bezirksmitteln zur Deckung des Fehlbetrages der Kinderheilstätte für Neu- und Antonstadt (Maria-Kunna-Kinderhospital 1919) wurde stattgegeben und 3500 M. ausgeworfen. Die Uebernahme von 50 Prozent der den Gemeinden durch besondere Beihilfen für Erwerbslose entstehenden Aufwendungen auf die Bezirkskasse wird unter der Voraussetzung genehmigt, daß die Dresdner Grundbesitzer nicht überschritten würden. Ein vorliegender Einspruch gegen die Aushebung der Zentralverwaltung soll als Beschwerde an das Ministerium weitergegeben werden, während man zu dem Aufwande des Arbeiter- und Soldatenrats Groß-Dresden vor dem 1. April 1919 der Stadt Dresden einen Beitrag von 5000 Mark bewilligte. Nach ähnlichen Grundbesitzern wie die Stadt Dresden genehmigte man schließlich noch die Erhöhung der Krieges-Familienunterstützungen und die Grundbesitzersteuerordnung für den Bezirksverband.

**Reine Chronik.**

Aus dem Reiche.

**Gera.** Gastwirte und Brauer. Wegen der Erhöhung der Bierpreise hatten die hiesigen Gastwirte beschlossen, Bier von den Brauereien nicht mehr zu beziehen. Da nun aber die Brauereien den Gastwirten soweit wie möglich entgegen kommen wollen, haben die Birte, um das Brauereipersonal nicht drohtos zu machen, beschlossen, wieder Bier zu beziehen.

**Berlin.** Eine Vollversammlung der Vereinigung ostpreussischer Zeitungsverleger verlangte in einer Entschließung, daß Zeitungsverbote auf Grund des Ausnahmezustandes niemals ohne Begründung und Befristung erfolgen dürfen. Ferner werden von Regierung und Parlament Garantien gefordert, die Presse und das Zeitungs-gewerbe vor einem Zustande völliger Rechtlosigkeit zu schützen.

**Berlin.** Kellnerstreik? Die zwischen Gastwirten und Kellnern schwebenden Tarifverhandlungen fanden bereits vor einem günstigen Abschluß. In allen wichtigen Fragen war eine Verständigung erzielt. Obwohl nun den Arbeitnehmern erhebliche Zugeständnisse gemacht waren, haben jetzt die Gehilfen neue Forderungen aufgestellt, die so weit gehen, daß sie den Arbeitgebern nicht erfüllbar erscheinen. Es ist daher mit einem baldigen Kellnerstreik zu rechnen. Hotelkellner kommen nicht in Betracht, da sie mit ihren Arbeitgebern ein besonderes Abkommen getroffen haben. Am Montag findet eine Versammlung der Arbeitgebervereinschäfte statt, in der endgültige Beschlüsse gefaßt werden sollen. — Das rätselhafte Verschwinden eines recht wertvollen Goldschmucks beschäftigt seit gestern die Berliner Kriminalpolizei. Aus der Wohnung einer Frau Konjul v. R. ist auf bisher unerklärliche Weise eine sehr wertvolle Perlenkette verschwunden, die aus 130 erbsengroßen, reinen Perlen besteht. Das kostbare Schmuckstück hatte die Dame vormittags in eine unverriegelte Schublade ihres Schlafzimmers gelegt. Abends war es daraus spurlos verschwunden. Andere offen auf dem Tisch liegende, ebenfalls sehr wertvolle Schmucksachen hatte der Dieb unberührt gelassen. Die Wohnung liegt im hohen Erdgeschoß eines vornehmen Hauses am Neuensee in Charlottenburg.

**Raumburg.** Sozialisierung des Hausbesitzes. Eine große Protestversammlung des hiesigen Hausbesitzesvereins nahm einstimmig eine Entschließung gegen die Sozialisierung des Hausbesitzes und gegen die hier mit 30 Prozent Zuschlag zum Friedenspreise bemessene Höchstmiete an. Ferner wurden Anträge an die städtischen Körperchaften gerichtet, die Straßenreinigung auf die Stadt zu übernehmen und die Wasserkosten, die schon wieder beträchtlich erhöht werden sollen, nicht nur von den Vermietern, sondern auch von den Mietern zu erheben.

**Rassel.** Scheidemanns Einführung. Getern hat die Einführung des ehemaligen Ministerpräsidenten Scheidemann in sein Amt stattgefunden, der im Dezember zum Oberbürgermeister gewählt worden war.

**Freiburg i. B.** Der orkanartige Sturm, der in den vergangenen Wochen über den Schwarzwald hinwegstobte, hat einen Schaden von mehreren Millionen allein an den Wäldern angerichtet.

**Beuthen.** Infolge einer plötzlichen Störung im Elektrizitätsnetzwerk Czorzow herrscht in ganz Oberschlesien Dunkelheit. Wie lange die Störung anhalten wird, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen.

**Danzig.** Luftverkehr Danzig—Warschau—Kraukau. Der von einigen polnischen Kapitalisten fertiggestellte Plan für einen Luftverkehr Danzig—

Warschau—Kraukau, der zunächst nur diese Städte, später aber auch größere Zwischenorte berühren soll, ist durch den Minister für Post und Telegraph an den polnischen Eisenbahnminister weitergereicht worden. Geplant ist eine Aktiengesellschaft unter Beteiligung der polnischen Regierung und der englischen Fluggesellschaft Dandies Voge mit je 5 1/2 Millionen Mark, so daß sich das Gesamtkapital auf 16 1/2 Millionen Mark belaufen wird. Die Entfernung Danzig von Warschau (200 Kilometer) würde in 2 1/2 Stunden, von Warschau bis Kraukau (200 Kilometer) in 2 1/2 Stunden durchflogen werden.

Aus dem Ausland.

**Kopenhagen.** Gesunken. Der amerikanische Dampfer „Macona“, der letzten Freitag von Kopenhagen nach Kopenhagen abgegangen war, scheiterte in dem schweren Sturm der vorletzten Nacht im Raitgat ungefähr eine Meile von der schwedischen Westküste und sank. Von der 50 Mann starken Besatzung wurden nur der Begleitmann gerettet. Die übrigen 49 Mann sind ertrunken.

**Dallsgaz.** Schiffsunglück. Eine am 18. Januar vormittags aufgenommene drahtlose Meldung besagt, daß auf dem Transportdampfer „Pompan“ auf 51 Grad nördlicher Breite und 26 Grad westlicher Länge eine Feuerbrunst ausgebrochen ist. Das eingedrungen Wasser steigt und hat die Pumpen überflutet und unbrauchbar gemacht. Das Schiff bittet um Hilfe. Die „Gedria“ meldet, daß sie in früher Abendstunden an Ort und Stelle einzutreffen hoffe. An Bord der „Pompan“ befanden sich 500 Personen. Ein drahtloses Telegramm der „Gedria“ besagt, sie werde die Passagiere an Bord nehmen, falls das Wetter es erlaubt.

**Aus dem Gerichtssaal.**

**Leipzig.** In dem Prozeß gegen den Wendenführer Barth wurden gestern die Beweisaufnahme und die Plädoyers gegen 5 Uhr nachmittags beendet. Das Urteil wird am Mittwoch mittag verkündet.

**Leipzig.** Betrügereien beim Heugewinn von Arbeitlosen, Kriegs- und anderen Unterstützungen aus öffentlichen Mitteln werden von den Gerichten mit ganz empfindlichen Strafen geahndet; denn gerade heutzutage herrschen in weiteren Kreisen recht laxer Ansichten über solche Schwandeleien. So wurde jetzt eine Arbeiterfrau, die schon mehrere Monate lang die Arbeitslosenunterstützung ihres Ehemannes, trotzdem er von hier verzogen war und also seinen Anspruch mehr hatte, weiter auszahlen ließ, trotz ihrer bisherigen Unbescholtenheit zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten und ihr Bruder, der die Unterstützungsgebelde abgehoben und mit dem Namen des Ehemannes quittiert hatte, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

**Berlin.** Der Kaiserfilmprozeß. In dem Prozeß, den der ehemalige Kaiser gegen den Autor und Hauptdarsteller des Kaiserfilms, Ferdinand Bonn, angestrengt hat, ist, wie das „Berliner Tageblatt“ berichtet, der 14. Februar als Verhandlungstermin angelegt worden. Der Berliner Rechtsanwalt Dr. Klöpper, wird den ehemaligen Kaiser vertreten.

**Vermischtes.**

**Zeitungsangestellte.** Einen merkwürdigen Beschluß haben die Mitglieder des Vereins der schottischen Veteranen des Weltkrieges in Newyork gefaßt, indem sie sich nämlich an die amerikanische Regierung mit der Forderung gewandt haben, Shakespeares „Macbeth“ aus dem Lehrplan der amerikanischen Schulen vollständig zu entfernen. Diese Forderung soll weder in den Literaturstunden erwähnt noch etwa gar gelesen werden. Die patriotischen Schotten berufen sich für diese Forderung eines dichterischen Meisterwerkes auf den Vorgang der jüdischen Gemeinde von New-York, die bei den Unterrichtsbehörden den Antrag gestellt hat, den Kaufmann von „Benedig“ aus den Schulen zu verbannen, weil der Charakter des Schloß eine Beleidigung des jüdischen Volkes darstelle. Die in Amerika lebenden Schotten glauben nun, daß ihnen recht sei, was den jüdischen Schotten billig ist. Sie verlangen, daß „In Anbetracht des Beschlusses der Behörden zugunsten der Juden das selbe Vorrecht auch für Schottland anerkannt wird. Sie betonen, daß der ruhmreiche Plan der Macbeths und das ganze schottische Volk durch die falsche Darstellung Shakespeares verunglückt wird, der Macbeth in seinem Drama als Mörder und Verräter vorführt. Wir sind der Ansicht, daß, wenn der jüdische Raiton von dem amerikanischen Unterrichtsministerium genehmigt wird, auch der Frieden, der das schottische Volk beschonnt, zu entfernen ist.“ — Wie kommt, bemerkt die „Dtsche. Tagesztg.“ hierzu, Shakespeares nun zu diesem Volke? Er, der vom „B. T.“ allmorgens und allabends vernichtet würde, wenn er heute seinen Schloß zu schreiben wogte, wird in absehbarer Zeit auch aus der englischen Raiton feierlich ausgeschoben werden.

**Rittergut Bronnowo.**

Stmärkischer Roman von Guido Kreuber.

(Nachdruck verboten.)

Der andere lehnte diesen Vorschlag ab. „Ich hatte nie Gelegenheit und Veranlassung, mit meinem Vater derartige Fragen zu besprechen.“ Eigentlich hätte das den Herrn Gorgzewski etwas versehen müssen. Aber nicht im mindesten. Sein etwas farbloses Gesicht bedeckte unentwegt den Ausdruck zuvorkommender Verbindlichkeit.

„Ich vermute es, Herr Affessor. Aber die Bestätigung dieser meiner Vermutung macht mich keineswegs unsicher. Ich hege vielmehr die feste Überzeugung — wie ich die Günst Ihres verstorbenen Vaters befahl, so wird es mir gelingen, auch Ihr gütiges Wohlwollen zu erlangen. Um so mehr, als gerade in unserem Falle ein festes Zusammenarbeiten zwischen Gutsherrn und Beamten die Grundbedingung des Erfolges sein wird.“

Was hieß das? Hansjürgen von Schiff hörte hoch auf. Dieser Vorschlag hatte eine so merkwürdige Art, seinen schamvollen Brafschwalm immer mit einem Satz abzuschließen, der den Partner zwang, eine neue Frage zu tun und das Gespräch in Bahnen zu lenken, die vielleicht ganz abseits seiner vorher gehegten Absichten lagen.

Ein derartiges Zusammenarbeiten, eine derartige Harmonie, sollte ich meinen, dürfte doch wohl nur eine selbstverständliche Erscheinung sein.“ Jetzt lächelte der Herr Gorgzewski etwas. Ganz fein; ganz diskret. Und der Ton seiner Worte womöglich noch verbindlicher.

Eine gewisse sehr ideale Auffassung des landwirtschaftlichen Berufes, Herr Affessor, die sich aber leider mit den Tatsachen nur selten deckt. Eine bedingungslose Harmonie zwischen Gutsherrn und Beamten — welche eine Seltenheit! Betrachtet man nicht meist der Beamte nur als besser bezahlter Kutscher, der fast nie daran denkt, die Interessen seines Chefs auch mit zu den seinigen zu machen? Und legt andererseits der Gutsherr nicht prinzipiell ein gewisses

Mißtrauen gegen jeden Beamten, den er sich neu verpflichtet und dem er einen Teil der Gutsgeschäfte notgedrungen in die Hand geben muß? Ich gestehe unumwunden zu, daß traurige Erfahrungen, Veruntreuung der Beamten, Vernachlässigung in der Bestellung des Aders und ähnliche Vorkommnisse einem derartigen Mißtrauen nur zu oft Nahrung geben. Aber gerade deshalb sollte man die seltenen Fälle von bedingungsloser Harmonie zwischen Gutsherrn und Beamten auch entsprechend würdigen.“

Da hellte in dem Gesicht Hansjürgen von Schiff ein warmer Schimmer auf. Und zum erstenmal während dieser Unterredung — zum erstenmal während der letzten vierundzwanzig Stunden — bekam der Klang seiner Stimme einen lebhafteren, herzlicheren Unterton.

„Wie mich Ihre Worte doch an meine glücklichste Jugendzeit erinnern, Herr Gorgzewski. Meine ersten Reitversuche, meine ersten Fahrhänge in unserer Guttsort, mein ganzes bisheriges landwirtschaftliche Kenntnisse, die ich trotzdem leider auch schon wieder vergessen habe — das alles verdanke ich doch unserem alten Administrator Elias Krottmann. Ich glaube, der kam schon zu Lebzeiten meines Großvaters nach Bronnowo. Und ich entsinne mich eigentlich aus meinen ganzen Jugendjahren nicht eines einzigen Falles von Disziplin, die er mit meinem Vater gehabt hätte. Es war ja auch allgemein hier im Umkreise ein großes Vertrauen über seine Fähigkeiten.“ ... Ubrigens, Herr Gorgzewski, ich hatte keine Ahnung, daß der alte Krottmann nicht mehr auf Bronnowo sei. Ist er also doch wirklich, wie man so sagt, in den Selen gestorben, was er sich immer wünschte. Denn ich entsinne mich jetzt genau: — einmal an einem Voramabend, als wir beide — er und ich — von einer vergeblichen Fährte auf den Waldboden zurückkehrten und langsam durch den Wald bummelten. ... da ereignete sich einer der seltenen Fälle, daß er von sich selbst erzählte. Von seinem Leben, das wirklich Mühe und Arbeit gemein; von den kleinen bescheidenen Freuden seines Daseins; und schließlich von seiner stillen Bitte an das Schicksal, daß ihn der Tod einmal sanft und schmerzlos mitten in der Arbeit überraschen möge. ... weißt ja, Hansjürgen“ — sinnierte er — „ich hab' mir das natürlich schon

manchmal ausgemalt, wenn's mal bei mir zum Fallfall bläß. Und da denk' ich mir das etwa so: — ein recht windiger Vorfrühlingsdag; die Aeschte pflügen einen großen Schlag um; die Drillmaschine klappert; ich rei' langsam über das Feld und rauche meine Pfeife und freu' mich, daß der Himmel schon nicht mehr so bleischüchtig blaßblau aussieht wie noch vor acht Tagen. Und mit einemmal wird mir so'n bißchen komisch im Kopf, und da kann ich auch schon die Drillmaschine nicht mehr so richtig arbeiten sehen, und dann geht mir durch's Herz so ein ganz leiser, feiner Stich, den ich kaum spüre. Und ehe ich noch denken kann: — „Ranu, Elias, sollte dir die halbe Wulle Njwein gefehert abend nicht gut bekommen sein?“ ... ehe ich das noch so richtig zu Ende denk' — kippe ich schon aus dem Bügel und rutsch' so an dem Gaul entlang, der unwillkürlich stehen bleibt; und merk' gar nichts von dem Sturz; und — die Kerl's ihren Pfug und ihre Drillmaschine im Stich lassen und kommen zu mir gelaufen. ... — da bin ich schon tot!“

„Das hat er damals zu mir gesagt. Ich lächle ein wenig verlegen über den wunderlichen Witz und dachte mir nichts bei seinen Worten und hatte sie eigentlich längst vergessen. Bis sie mir jetzt wieder einfallen — jetzt, wo ich den alten Elias Krottmann nicht mehr auf Bronnowo anstreffe. Komisches Gefühl eigentlich!“

Er schwieg. Er starrte vor sich hin; im Gesicht immer noch den hellen Schimmer, der seine kantigen scharfen Züge ganz seltsam weich überlonte.

Und dann sagte Herr Ralecz Gorgzewski mitten in diese nachdenkliche Stille hinein — und auch er dampfte unwillkürlich etwas die Stimme: —

„Der Herr Krottmann lebt aber noch, Herr Affessor.“ Hansjürgen von Schiff schien im ersten Moment den Sinn nicht begriffen zu haben. Langsam nur hob er den Kopf. Seine Augen waren groß und verständnislos.

„Elias Krottmann lebt, Herr Gorgzewski? Aber ich habe ihn doch noch nicht gesehen? Es ist doch überhaupt gar nicht möglich, daß er noch auf Bronnowo ist? Denn sonst hätte er mich doch längst begrüßt?“

(Fortsetzung folgt.)